

***„Kommt, wir wollen wieder zum HERRN,
denn er hat uns zerrissen,
er wird uns auch heilen...“***



**Zur Einweihung des Gedenksteins für
Bas Benner
am Fr. 25. September 2015 um 18.00 Uhr
auf dem Friedhof der
Niederländisch-reformierten Gemeinde Wuppertal**

Johan Bastiaan Benner, genannt **Bas**, wurde am 14. September 1907 in Rotterdam geboren. 1935 heiratete er Fien, mit der er erst 1942 ein lange ersehntes Kind bekam, den Sohn Hans. Bas Benner war gelernter Schreiner, arbeitete aber auch als Schaffner bei der Rotterdamer Dampfstraßenbahn. Im Mai 1940 wurden die Niederlande nach fünftägigen Gefechten von der deutschen Wehrmacht besetzt. Ausschlaggebend für die niederländische Kapitulation waren die schweren Luftangriffe auf Rotterdam am 14. Mai, der über 800 Rotterdamer und die gesamte Altstadt zum Opfer fielen.

Als die alliierten Truppen im Herbst 1944 bereits den Süden der Niederlande erreicht hatten, verschleppten die Deutschen verstärkt niederländische Männer zur Zwangsarbeit nach Deutschland. Höhepunkt war die **Razzia von Rotterdam**, bei der am 10. und 11. November 1944 etwa 50.000 Männer zwischen 18 und 40 Jahren im Stadion von Feyenoord Rotterdam gesammelt und größtenteils nach Deutschland transportiert wurden. Unter ihnen: der 37jährige Bas Benner, der bereits mit einer Lungenkrankheit gesundheitlich angeschlagen war. Zurück blieben seine Frau Fien und sein zweijähriger Sohn Hans.



Das Bild zeigt Kolonnen niederländischer Männer auf dem Weg zum Stadion „De Kuip“ von Feyenoord Rotterdam während der „Razzia von Rotterdam“.

Bas Benner wurde nach **Wuppertal** verschleppt. Im Stadtgebiet konnten sich die Zwangsarbeiter außerhalb der Arbeitszeiten relativ frei bewegen. Mehrere niederländische Zwangsarbeiter fanden immer wieder Hilfe und auch Unterschlupf im Haus von Pastor Bückmann, der selbst Kontakte in die Niederlande hatte. Diese Zwangsarbeiter vermittelten den gesundheitlich angeschlagenen Bas Benner an Pastor Bückmann, der ihn mehrfach nach den Gottesdiensten zum Essen einlud. Die Gottesdienste fanden nach dem Elberfelder Angriff und der Zerstörung der Kirche in der Deweerthstraße im Juni 1943 bereits in der Friedhofskapelle statt.

Diese Kontakte ermöglichten es, dass Bas Benner seinen Arbeitseinsatz in der **Drechslerei** des Gemeindeglieds Peter Kühler in Vohwinkel ableisten konnte, wo er von den ansonsten erbarmungslosen Arbeitsbedingungen für Zwangsarbeiter verschont blieb. Trotzdem verschlechterte sich seine bereits angeschlagene Gesundheit. Das Heimweh und die Sehnsucht nach Frau und Kind nagten an ihm. Er sprach im Hause Bückmann wiederholt von seinem Sohn als dem „klein aapje“ – dem „kleinen Äffchen“ – nach dem er sich sehnte. Sein Zustand verschlechterte sich immer mehr. Aufgrund seiner Lungenkrankheit, sicher aber auch aufgrund der Strapazen und des Heimwehs, starb er am 22. Februar 1945 im Bethesda-Krankenhaus.

Bas Benner wurde am 1. März 1945 auf unserem Friedhof von Pastor Bückmann begraben. Bei dem auf Niederländisch gehaltenen **Trauer Gottesdienst** waren etliche Zwangsarbeiter anwesend. Die Grabstelle befand sich direkt vor dem Gemeindehaus. Wahrscheinlich im Jahr 1955 wurden seine Gebeine auf den Ehrenfriedhof für die niederländischen Kriegsoffer in Düsseldorf-Oberbilk überführt (s. Bild).



Davon erfuhr Bas Benners Frau Fien jedoch zunächst nichts. Sie hatte, nachdem ihr der Tod von Bas Benner gemeldet wurde, 1948 erneut geheiratet. Ihr **neuer Ehemann** verdrängte die Erinnerung an Bas Benner vollständig aus dem Familienleben, dem Stiefsohn Hans wurde – wenn überhaupt – ein negatives Bild seines Vaters vermittelt. Erst nach dem Tod des Stiefvaters 1983 war für das Fragen nach Bas Benner wieder Platz.

Vor allem eine Enkelin trieb vor einigen Jahren die **Spurensuche** voran, die über Düsseldorf nach Wuppertal führte. Über Pastor Lüchtenborg entstand der Kontakt zu den Bückmanns und konnte Hans Benner erstmals ein authentisches Bild vom Leben und Schicksal seines Vaters gewinnen. Damals entstand die Idee für einen Erinnerungsstein. Fien Benner starb vor gut 5 Jahren – sie wurde 102 Jahre alt. Ihre Urne wurde im Grab ihres ersten Mannes Bas Benner auf dem Düsseldorfer Ehrenfriedhof beigesetzt. Im März 2015 erlag Hans Benner einem Krebsleiden.

Wir möchten der Erinnerung an das Leben und Leiden von Bas Benner mit dem **Gedenkstein** eine bleibende Gestalt geben. Seine Verschleppung und das daraus entstandene Elend stehen stellvertretend für das Leid von 20.000 bis 25.000 Zwangsarbeitern, die in den Kriegsjahren in Wuppertal versklavt und ausgebeutet wurden.

Mindestens 1.107 von ihnen starben dabei. Mit dem Gedenkstein erinnern wir an das Leid, das vermeintlich minderwertigen Menschen angetan wurde. Und gleichzeitig erinnern wir an die kleinen, unscheinbaren Taten des Mitleids und der Güte.

Pastor Bückmann wählte für den Trauergottesdienst am 1. März 1945 folgende Worte aus **Hosea 6, 1-2**: „Kommt, wir wollen wieder zum HERRN; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen. Er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig nach zwei Tagen. Er wird uns am dritten Tag aufrichten, dass wir vor ihm leben werden.“

Der erste Satz dieses Textes wird auch auf dem Gedenkstein Platz finden. Mit diesem Text wird das ausgedrückt, was in weiteren Predigten im 2. Weltkrieg der Gemeinde in Erinnerung gerufen wurde: Das Unglück und Elend des Krieges seien nicht die Schuld und der Hass äußerer und innerer Feinde, wie es die Nazi-Propaganda und in ihrem Schlepptau der übergroße Anteil der Kirchen predigten. Das über Wuppertal und die Gemeinde gekommene Unglück sei vielmehr als **Gottes Zorn** über die sündige Welt zu begreifen. „Wir stehen in der Wüste unter Gottes Gericht“, so Pastor Bückmann z.B. in einer Predigt über Mt. 4, 1-11 am 14.1.1945.

Bereits im **1. Weltkrieg** waren die damaligen Pastoren **Benjamin Lütge und Gottfried Locher** eher einsame Rufer in der deutschen Wüste, als sie sich in ihren Predigten kaum von der allgemeinen Kriegsbegeisterung und –hetze beeindrucken ließen. Auch sie beschrieben das Geschehen als Ausdruck des Zorns und des Gerichts Gottes. Statt der vermeintlichen Nähe zu Gott („Gott mit uns!“) kam für sie mit dem Krieg die Trennung – die Sünde – zwischen Gott und Mensch zum Vorschein.

Damit standen die Pastoren der NRG in der theologischen Tradition des ersten Pastors **H.F. Kohlbrügge**, der immer wieder darauf hinwies, dass kein Mensch sich und seine Sache selbst heiligen oder als gerecht betrachten könne. Eine streng an Paulus und Martin Luther orientierte Theologie, der übrigens Kohlbrügge selbst während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 untreu wurde, als er diesen Krieg als gerechte Sache und die protestantischen Preußen als Gottes Strafhammer gegen die katholisch-päpstlichen Franzosen pries.

Der Gedenkstein für Bas Benner soll uns heute Lebenden daher immer wieder als ein **Stein des Anstoßes**, des Denkanstoßes und des Aufrufs zur Feindesliebe vor Augen und ins Herz geschrieben stehen. Die Schuld und das Elend in der Welt werden uns in der Bibel als Sache zwischen Gott und uns vorgehalten. Weichen wir davon ab, so suchen – und finden – wir Sündenböcke auf Erden. Vor diesem Elend bewahre uns der HERR, der Himmel und Erde gemacht hat.

JHW